Fünfter Abschnitt

Kirchen und Goteshäuser.

Das Verzeichnis der Hauptpastoren, Pastoren, Bureaubeamten, Gemeindegeldesten und Kirchenvorsteher, siehe im 1. Band, Abschnitt I unter Kirchen.

Evang.-Luth. Kirche im Hamburgischen Staate.

1. Kirchenkreise.

Die Hauptkirche St. Petri Ecke Spersort und Bergstrasse

ist in der ursprünglichen Form und dem Stile der im Mai 1842 abgebrannten von dem Hamburger Architekten Prof. Fersenfeldt und A. de Chateaufort wieder hergestellt und am 7. Mai 1849 eingeweiht. Die Kirche ist 68,94 Meter lang, 40,5 Meter breit, das Mittelschiff 20,2 Meter die Seitenschiffe 18 Meter hoch. Der neue Aufbau des bis zum Kirchendache abgetrochnen Turmes, in Eisen ausgeführt, von Schwedler in Berlin, ist durch die am 7. Mai 1878 vollzogene Turmweihung durch Aufsetzen des Knieps, Windflügels und Kreuzes vollendet. Die Turmhöhe, von der Strassenhöhe an gerechnet, beträgt 128,56 Meter. Im Jahre 1881/82 ist die Ausschmückung der äußeren Schauseite des Turmes oberhalb des Westportals vollendet. Die Christusfigur ist ein Werk des Hamburgischen Bildhauers F. Neuber (ein Geschenk des Baron J. H. v. Schröder). Der Baldachin ist von C. H. M. Bauer entworfen. Die beiden Apostel-Statuen St. Petrus und St. Paulus, und die knieenden Engel sind ein Geschenk aus dem Nachlaß der Familie Jenisch, hergestellt von August Hertz, einem geborenen Hamburger. An der neuen Turmtür ist auf dem einen Türpfosten der ursprüngliche Türing, wohl das älteste Kunstwerk in Hamburg, aus der Zeit der Erbauung des Turmes, 1842, wieder befestigt, auf dem anderen befindet sich als Gegenstück ein Löwenkopf mit der Umschrift: 1842 den 7. Mai durch Feuer zerstört, 1849 den 7. Mai dem Herrn neu geweiht. — Durch die Turmtür gelangt man durch die Vorhalle, in der links eine Steintrappe zur Orgel führt, in die Kirche unter den Singletüren, der die Orgel trägt. Vorhalle und Letzter wie auch der Orgelprospekt sind 1888–87 erbaut nach den Entwürfen des Architekten C. H. M. Bauer. Über den Portalen an der Südseite der Kirche befinden sich die Statuen der vier Evangelisten, in Marmor ausgeführt von Bildhauer A. Hertz, Mathias und Marcus, Geschenke von J. G. Gutruf und Frau, Lucas, Geschenk von Freunden der Kirche, und Johannes, ein Geschenk von Dr. W. A. Godeffroy; zwischen den letzteren befindet sich noch eine Statue des St. Petrus, die aus der alten Kirche gerettet ist. Beim Eintritt in die Kirche fällt der Blick auf die schönen Granitsäulen, die die Emporen tragen. Vier Säulen stammen aus dem ehemaligen Dom; die Mittelsäulen sind neu. Den Altar zielt das Altarbild „Die Auferstehung Christi“ mit zwei Nebenbildern, sie stellen die Apostel Petrus und Paulus dar, sind vom hiesigen Künstlerverein gestiftet und von dem Hamburger Maler Herrn. Steinforth gemalt. Einen sehr wertvollen Schmuck hat die Kirche 1870 durch das Bild „Die Grablegung Christi“ von H. Schubert aus Dessau erhalten. Das von dem Künstler in Rom gearbeitete Bild ist von mehreren Damen gestiftet. Dies Bildwerk, dessen zahlreiche Figuren in über Lebensgröße ausgeführt sind, ist in die nördliche Seitenwand des Altarraumes eingefügt. — Hinter dem Altar im großen Chor befinden sich fünf von Kellner & Sohn in Nürnberg gemalte Fenster. Das mittlere stellt die Verkörperung Christi dar, es ist ein Geschenk der Familie Jenisch. Das rechte Nebenfenster zeigt Karl den Großen, das linke den heiligen Ansbach; sie sind von hiesigen Freunden der Kirche geschenkt. Die beiden letzten Fenster stellen die Taufe Christi und Christus am Oberg dar, sie sind von Joh. Amstutz geschenkt. Die zwei grossen südlichen Fenster der Kirche sind durch Schenkung der Familie Gutruf mit Glasgemälden geschmückt; das erste zeigt die Übertragung des Apostelamtes an Petrus; das andere die bekannten Dürerschen vier Apostel bzw. Evangelisten Johannes, Petrus, Paulus und Marcus. Durch denselben Künstler stifteten: Justus Carl Wilhelm Rupert auf der Nordseite die Glasgemälde von Luther und Melancthon; zu O. C. Gaeckhens Ehren Freunde desselben Gustav Adolph und Johann von Sachsen; J. H. Averdieck in Bradford ebenfalls zwei Bilder: Christus I. Maria Magdalena und Christus mit der Samariterin, und F. W. Burchard: Simeon mit dem Jesuskinde und Maria. Im Jahre 1894 und 1900 wurde auch die Ostseite der Kirche mit zwei schönen, gemalten Fenstern, gestiftet von Frau Emma Gutruf, geb. Brahmfeld, aus dem Atelier des königl. Bayerischen Hofglasmalers C. de Bouche in München, versehen. — Die Kanzel ruht auf einem Sockel von Sandstein. Eine besondere Zierde ist der Kanzelaufsatz, der bei dem Brande der Kirche glücklich den Flammen entrissen wurde; er stammt aus dem 14. Jahrhundert und bildet den oberen Teil eines Tabernakels. In den Nischen der Kanzelbrüstung sind die Statuen des ehemaligen Taufsteins angebracht. Unter den älteren Bildwerken befindet sich eine Statue der Maria, die ehemals im Dom aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts stammt, sich durch ihren Kunstwert auszeichnet und in früheren Zeiten als wundertätig betrachtet wurde. Das Standbild des heil. Ansbach, in Holz und farbig bemalt, ein Werk aus uralter Zeit, wurde beim Abbruch des Doms der Petrikirche übergeben. — Von den aus der alten Kirche geretteten Bildern sind aufzuführen: Abendmahl von Gillis Colinet, 1595, Bild des heil. Ansbach, 1457 von H. Bornemann, aus dem Dom; zwei Flügelbilder aus den ältesten Zeiten der hamburgischen Kunst; Grablegung von Jan Meijns, und die Bildnisse der Jubelreize, der Pastoren Zornickel von W. Tischbein, Willerding und Behrmann von Gröger, und des Schullehrers Westphalen von W. Tischbein. Dazu kam das Bildnis des verstorbenen Oberalten J. C. Hirsch und im Jahre 1876 das Bild des Pastors Dr. Gotthard Ritter, gestiftet von Mitgliedern der Gemeinde. Beide sind von Hermann Steinforth gemalt. An der Nordwand sind die Bildnisse von Luther und Melancthon (ein Geschenk der Oberalten zur 3. Jubelfeier der Reformation) und des Kurfürsten Johann Friedrich, Herzogs von Sachsen, gemalt 1608 von Johann Jacobs, angebracht. Im Jahre 1894 erhielt die Kirche einen weiteren Schmuck durch das von C. Rodock gemalte Obild des Seniors Hauptpastor Dr. A. Krenslor, gewidmet von der Geistlichkeit der ev.-luth. Kirche im Hamburgischen Staate, und im Jahre 1924 durch das Bild des Seniors Hauptpastor D. Dr. F. Rode, gemalt von Wilhelm Mann. Aus Anlaß der Peter ihres 50-jährigen Bestehens erhielt die Kirche von ehemaligen Konfirmanden eine größere Gabe, die zur Beschaffung elektrischer Beleuchtung und eines elektrischen Motors zum Antrieb der Orgelbälge verwendet wurde. Gleichzeitig wurde das Innere der Kirche (1900) dekoriert. Die Kirche ist mit einer Dampfheizung versehen. Von den zwei Kapellen der Kirche dient die südliche zu Taufzwecken. Die Taufkapelle enthält ein schön gemaltes Fenster, Petrus auf dem Meere darsellend, eine Arbeit des Hamburgischen, in Lübeck verstorbenen Malers C. J. Milde, ein Geschenk des hiesigen Künstlervereins, ferner einen schönen, von der Familie Jenisch

geschenkten, vom Bildhauer Ernst von Bandel (dem Schöpfer des Hermannsdenkmals) aus weißem Marmor angefertigten Taufstein. Die Kapelle an der Nordseite, Martinskapelle genannt, dient Beichtandlungen und der Erteilung von Konfirmationsunterricht. — Im Jahre 1905 wurde das Dach der Kirche erneuert und das äußere Mauerwerk von Kirche und Turm abgedeckt und ausgebessert. In den letzten Jahren erhielt die Kirche einen neuen Altarteppich und einen kostbaren Altarbehang, gestiftet von Freunden der Kirche. Frau Konsul Weber schenkte der Kirche ein sehr wertvolles altes Gemälde. Früher besaß die Kirche drei Schlagglocken der Uhr, vier Läutglocken und 48 Glocken des Glockenspiels. Die Glocken sind 1917 bis auf drei eingeschmolzen, ebenso die Prospekt Pfeifen der Orgel. Letztere konnten durch Zinkpfeifen ersetzt werden. Gedenkfahnen der im Kriege 1914–1919 gefallenen Gemeindeglieder sind an den Hauptpfeilern der Kirche angebracht. Zwei Läutglocken konnten neu angeschafft werden, sodat die Kirche jetzt wieder drei Läutglocken und 2 Uhr-glocken besitzt. Die Kirche ist werktäglich zwischen 9 und 17 Uhr geöffnet. Vom 1. Oktober bis Ende April findet an jedem 2. Donnerstag von 14 bis 18 Uhr Kirchenmusik bei freiem Eintritt statt.

Die Hauptkirche St. Nikolai Hopfenmarkt und Neuburg

hat ihren Platz in fast südöstlicher Richtung, etwa 100 m von der Stelle, wo die alte, am 5. Mai 1842 von Brande zerstörte, stand. Die Grundsteinlegung fand am 24. September 1846, die Einweihung der Kirche am 24. September 1863, die des Turmes am 26. August 1874 statt. Das Gebäude ist von aussen gemessen 86 m lang, 45 m breit; der Turm, 117 m hoch, ist nach dem Ulmer Münster und den Kölner Dombtürmen das höchste Bauwerk in Deutschland; alle Gliederungen und Verzierungen sind aus Sandstein gebildet. Die Kirchenform ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Querschiff; der Chorschluss bildet ein halbes Zehneck; der Stil ist eine reiche Frühgotik. Altar, Kanzel und Taufstein sind aus weißem und farbigem Marmor in reicher Skulptur und Mosaikearbeit ausgeführt. Der Kanzeldeckel ein Geschenk des Oberalten Paul und seiner Gattin wurde im Jahre 1891 nach den Zeichnungen des Architekten Christoph Hehl zu Hannover von dem Ziseleur Otto Roick in Hannover, das grosse Rosettenfenster am Südgiebel des Querschiffes, ein Geschenk der Familie Willink, vom hiesigen Glasmaler Brunner angefertigt. Die Chorfenster, die drei mittleren geschenkt von Senator Hayn und seiner Gattin, das nördliche, geschenkt von Senator Schemmann und das südliche geschenkt von der Averbhoff'schen Stiftung, sind von Clayton & Bell in London entworfen und ausgeführt. Von dieser Firma stammen auch die beiden Stiegenambrisen und die beiden von Potenschen Fenster im Chorschlussschiff, sowie das Däyehus- und das Bürgermeisterfenster im Kirchenschiff. Die beiden anderen Fenster im Chorschlussschiff, das eine der berühmten Sängerin Theresie Fletjens, gewidmet das andere von Pastor Freudentheil, sind von dem Pariser Glasmaler A. Gerente entworfen und ausgeführt. Im nördlichen Seitenschiff hat Oberalter Paul das westliche Fenster durch die Zettler'sche Anstalt in München mit Glasmalerei versehen. Die grosse Orgel, die 101 Register besitzt, ist von dem Orgelbauer Ernst Köver in Hainsbendorf am Harz gebaut, sie wurde am 29. November 1891 geweiht. Die Empore und der Prospekt sind nach den Zeichnungen des Architekten Christoph Hehl zu Hannover, erstere von der Hansseitschen Baugesellschaft hier, letzterer aus Teakholz von dem Tischlermeister Fritz Bähre jr. zu Linden bei Hannover hergestellt. Die Sakristei ist von C. F. H. Plambek geschaffen worden, der in 3 Jahren 680 Tage an der Fertigstellung des Kunstwerkes arbeitete. Architekt und Erbauer der Kirche ist der 1878 verstorbene und in der Westminster-Abtey zu London beigesetzte Sir George Gilbert Scott. Meldungen zur Besichtigung der Kirche und zum Besteigen des Turmes sind bei dem Kirchenbuchführer W. Mariens zu machen. Für die im Kriege 1917 abgestellten 34 Glocken wurden 1927 3 Bronzeglocken: g: 7990 kg, h: 888 kg, d: 1900 kg, e: 1190 kg, g: 747 kg von der Firma Gebrüder Bachert, Karlsruhe i. Baden, gegossen.

Die Hauptkirche St. Katharinen Catharinenkirchhof

ist auf der Südspitze der Grimsinzel gelegen und wurde etwa 1240 als einschiffige Kapelle gegründet. Ihr Ausbau zur gegenwärtig bestehenden Kirche ist 1425 vollendet. 1603 erhielt die Kirche einen Turm, der 1648 durch einen orkanartigen Sturm herabstürzte. Peter Marquard erbaute 1656 den jetzigen Turm, der 112,5 m hoch ist. An sehenswerten Gemälden gehören der Kirche: das frühere Altarblatt „Christus segnet die Kinder“ usw., von Faber gemalt, zwei sehr schöne altdeutsche Gemälde auf Goldgrund aus A. Dürers Zeit (gegenwärtig in der Kunsthalle, Kopien von Julius von Ehren befinden sich in der Kirche) Szenen aus der Leidensgeschichte Jesu, ein Perspektiv-Gemälde von G. Engel. Das neue Altarfenster, 1854 von Konsul G. F. Vorwerk geschenkt, stellt in seinem in der königl. Glasmalerei in München von Ainmüller ausgeführten Glasgemälde das „Gebet des Herrn“ nach einer Zeichnung von Overbeck dar. Der Karon des figurativen Teiles ist von v. Schwind, unter Leitung von Professor v. Hess, auf Glas ausgeführt von Faustner, die architektonische Malerei von Ainmüller selbst; das Sandsteinmass- und Rippwerk von den hiesigen Architekten Luis und Bastedo. Ein neuer Altar ist im Jahre 1856 erbaut. Die Kosten, die über 23.000 Mark betragen haben, wurden durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Mit der Herrichtung des neuen Altars ist der Kirche von dem Oberalten Albrecht ein neuer Taufstein mit silbernem Taufbecken geschenkt. 1908 erhielt die Kirche den musikalischen Vortrag eine vorzügliche Wirkung gibt. Bei den durch den Orgelbauer J. G. Wolfsteller 1867–69 ausgeführten Reparaturen wurden die Windkanäle und Bälge verbessert. Die Zollasschlusssbauten 1888–90 machten einen teilweisen Umbau notwendig, wegen der Hoherhebung der umgebenden Strassen um 1,3 m. Bei dieser Gelegenheit ist die Kirche auch von den Anbauten befreit, die sie früher einschlossen. Die Treppe, die Orgel und Chor verbindet, ist vom Architekten Faulwasser gezeichnet und 1867 ausgeführt. 1906 wurde eine gründliche Erneuerung des Kircheninnern vorgenommen: Zentralheizung ist angelegt, die Gestühle zum Teil umgestellt, die Kunstwerke gereinigt, fehlende Bilder an den Lektoren hinzugefügt und ein von A. Winter gemaltes Altarbild angebracht. 1908 sind an der Südseite Glasgemälde mit Darstellungen aus der hamburgischen Reformationsgeschichte eingesetzt. Sie sind nach Entwürfen von A. de Bruycker durch Gebrüder Kuball ausgeführt. Die Not der Zeit zwang zu Ersparnissen in der Heizung und führte zur Einrichtung der Winterkirche im Vortraum hinter dem Haupteingang. — Die Malereien stammen von Hans Forster. Die Kirche St. Catharinen gehört zu den stimmungsvollsten Bauten nordischer Backsteingotik.

St. Annenkirche

Ecke der Hammerbrook- und Norderquaistrasse.

Diese ursprünglich als zweite Predigtsätte im Katharinenkirchspiel erbaute Kirche steht im beherrschenden Mittelpunkt des volkreichen Stadtteils der alten, durch die Einrichtung des Friedhofs im Jahre 1885 entvölkerten Gemeinde neu angegliedert wurde. Der Plan zu dieser eigenartigen, an zwei Strassenfronten belegenen Baugruppe wurde gewonnen auf Grund eines Wettbewerbes. Gefördert wurde am 29. Juli 1887 unter in Hamburg geborenen, ansässigen oder hier selbstständig tätig gewesenen Architekten, daß Altar, Kanzel und Orgel im Angesicht der Kirchenbesucher liegen und die Schlingen auf dem Altar zusammenstreffen sollten. Der am 18. November 1887 vom dem Preisrichter mit dem zweiten Preise ausgezeichnete Entwurf des Hamburger Architekten Fernando Lorenzen ist ausgeführt worden. Anfang Juni 1889 wurde mit dem Bau begonnen, am 26. November 1901 fand die Einweihung statt. Der Grundriss der Kirche ist dem Programm entsprechend zentral ausgebildet ohne Chor. In der Mittelschiff steht der Altar frei, dahinter erhebt sich an einer reichgeschmückten Altarwand die von Frau Generalkonsul Grove geschenkte Kanzel. Hinter der Kanzelwand befindet sich die gekrümmte Sakristei und darüber die Orgelempore mit der von Paul Kocher erbauten Orgel. Die ursprünglich konzentrisch zur Kanzel geplante Anordnung des Gestühls ist nicht ausgeführt, sondern die übliche Anstellung in geraden Reihen gewählt worden. Es sind 750 Sitzplätze vorhanden, von ihnen ist etwa ein Drittel auf den Emporen untergebracht. Die Terrakottengruppen neben der Kanzel, Paulus und Luther, stammen aus dem Atelier des Bildhauers Haverkamp. Der aus Oetzer Sandstein hergestellte Taufstein trägt die Wappen der Stifter, der beiden Kirchspielherren Senator Dr. Fröhlh und Senator Westphal. Rechts vom Altar steht in einer Nische die von dem hiesigen Bildhauer Herrn. Cornelis geschaffene Gruppe, Christus und einen Arbeiter darstellend. Zwei schöne Glasfenster, beschaffen aus Sammlungen in der Gemeinde, zieren das südliche und nördliche Quererschiff. Dem Triumph des Christentums, entstammt einer Berliner Kunstanstalt, das zweite: die Kreuztragung, ist entworfen und ausgeführt von Gebr. Kuball in Hamburg. Den mächtigen Kronleuchter aus Schmiedeeisen und Kupfer dankt die Kirche der Averbhoff-Stiftung. Das Innere der Kirche hat eine Holdecke erhalten. Im Aussenbereich präsentiert die Kirche sich nicht unmittelbar als Zentralbau, nur der Dachreiter weist darauf hin. Der Turm befindet sich an der Ecke (Hammerbrook- und Norderquaistrasse). Er misst in der Höhe 59 m und enthält ein Gussalgießwerk, bestehend aus drei Glocken (eig-—g). Die Kirche ist mit drei Pfarrhäusern und einer Küsterei zusammenhängend gebaut. Die Konfirmandensäle bilden die verbindenden Glieder. Die Gesamtkosten des in roter Backsteinarchitektur ausgeführten Gruppenbaues betragen Mk. 420 000.— wovon Mk. 248 000.— auf die eigentliche Kirche zu rechnen sind. Auf dem Hof der Kirche ist 1928 ein Gemeindegarten erbaut, über dem sich das dritte Pastorat erhebt. Zum 1. Januar 1930 wurde die St. Annen-Gemeinde durch Beschluß des Kirchsenats zur selbständigen Gemeinde erklärt und dadurch die Verbindung mit St. Katharinen gelöst.

Der Stephan Kempe-Saal

wurde erbaut im Jahre 1908 als dritte, am weitesten nach Hamm zu vorgelegene Predigtsätte der St. Katharinen-Gemeinde und dient jetzt der seit 1890 selbstständig gewordenen Gemeinde Stephan Kempe als Kultstätte. Der Saal liegt mit den beiden ihm angegliederten Pastoraten auf der Ecke, die der Ausschlagerweg mit der Robinsonstrasse und dem Brackdamm bildet. Er wird mit seinen 450 Sitzplätzen nicht ausschließlich zu gottesdienstlichen Zwecken benutzt, sondern ist so eingerichtet, daß sein Raum ebenfalls als Gemeindegarten und teilweise als Konfirmandensäle benutzt werden kann. Seinen Namen hat er nach dem an der Katharinenkirche wirkenden Prediger Stephan Kempe, der im Jahre 1828 durch sein tatkräftiges Auftreten viel zur Einführung der Reformation in Hamburg beitrug.

Die Hauptkirche St. Jacobi
Jacobikirchhof und Steinstrasse,

bei der Steinstrasse, mit einem 1827 von Professor Fersenfeld neu erbauten Turm von 365 Fuß Höhe, ist das älteste Kirchengebäude der Stadt und wahrscheinlich 1392 vollendet worden, als dreischiffiger Bau im gotischen Stil. Später ist an der Südseite ein viertes, niedrigeres Schiff angebaut worden, weil der Raum derzeit die Gemeinde vermutlich nicht fassen konnte. Die nach und nach in etwas kopfloser Weise entstandene Kirche ist 1862 durch den Architekten Wood, später in den 1880er Jahren unter Leitung des Architekten Philipp Krutisch höchst geschmackvoll renoviert worden. Von 1927—29 ist die Kirche gründlich überholt, beschädigte Gewölbe und Mauern erneuert. Die Ausmalung leitete der Kunstmaler G. Maschke. Die bei aller Einfachheit grossen und klaren Verhältnisse des Baus treten nach der Restaurierung in besonderer Weise und erfreulich hervor. Vor allem hat auch das Gebäude durch Entfernung der früher an der Kirche befindlichen kleinen Buden und Errichtung von gärtnerischen Anlagen nach aussen hin ein angenehmeres, freundlicheres Aussehen erhalten. An Kunstwerken sind in der Kirche zu erwähnen: Der Altar, erbaut 1888 unter Leitung von Philipp Krutisch durch Tischlermeister G. C. Mahr (an Stelle des 1710 von Senator Wickens gestifteten, von Hauptpastor Neumeister eingeweihten Altars aus Eichenholz, mit Schnitzereien, Intarsien und reicher Vergoldung. In dem Altar befinden sich zwei Obilder: „Der Gekreuzigte“, Kopie nach van Dyk von Gerdt Hardorf (1795) und „Das Abendmahl“, beide ehemals in der Heiligen Geist-Kirche und angekauft von Oberalten Hermann Flügge. Hinter dem Altar stellen drei grosse Fenster in schöner bunter Glasmalerei die drei Hauptfeste der christlichen Kirche dar. Das eine Fenster ist von Edmund J. A. Siemers, zu dem Zwecke, die Renovierung der Kirche einzuleiten, geschenkt worden, und hierauf ist ihm die „Kellergewölbe-Stiftung“ mit Schenkung eines weiteren Fensters gefolgt. Das dritte ist auf Kosten der Kirche angeschafft, und wurde dann die Renovierung der architektonischen Kirche in grossem Masse durchgeführt. Im Jahre 1907 sind noch drei Bildfenster hinter der Kanzel hinzugekommen, das mittlere stellt die Bergpredigt, das rechte davon das Gleichnis von guten Hirten, das linke davon das vom Siemann dar. Alles Werke der Kunstanstalt von Josef Scherer, Berlin. Zu danken sind sie, der gute Hirte, dem Gemeindevorstand C. F. W. Nottebohm, der Siemann dem Gemeindevorstand O. Rupert, während die Bergpredigt nach der Vorlesung, die Hauptpastor D. v. Broecker zu diesem Zwecke mehrere Jahre lang gehalten hat, gestiftet ist. Aus dem Reste dieses Fonds und freiwilligen Beiträgen gelang es, hinter dem Kreuzstein zwei Fenster mit bunten Scheiben zu versehen. Sie sind in der Kreuzstrasse des Besten nach der Restauration. Ebenfalls aus derselben Kunstanstalt stammt ein Glasfenster, das die Kirche der Liebe und Munizität Sr. Magnifizenz des Herrn Bürgermeister Dr. C. A. Schröder und Frau Gemahlin geb. Siemssen zu danken hat. Es befindet sich an der Südseite der Kirche, der Kanzel gegenüber und stellt die Disputation dar, die die Einführung der Reformation in Hamburg entschied. Die Köpfe der Hauptfiguren sind Portraits. Pfingsten 1911 ward es der Kirche übergeben. Pfingsten 1913 ward der Glasfensterschmuck durch eine neue Fenster verwehrt. Herr E. P. A. Kröplin, der vierzig Jahre lang seine Kunstglaseri in St. Jacobi betrieb und sie infolge der Umwälzungen im Kirchspiel nach St. Georg verlegen musste, hat seine Anhänglichkeit an die alte Kirche durch die Stiftung eines Glasfensters bewahrt. Es bildet ein Pendant zum dem vorigen und stellt in freier Benutzung des Lessingschen Bildes den Anschlag der 95 Thesen dar. Unter anderem ist 1898 der gesamte Innenraum durch den Malermeister Max Schmidt, in Firma Hermann Schmidt, Kunstanstalt, in reicher Bemalung zu einem entsprechenden Ganzen gestaltet worden. Zum Schluss der Renovierung 1894 stiftete dann ferner der genannte Edmund J. A. Siemers die beiden in der Nische des Altars aufgestellten Lebensgrossen, von Bildhauer Kracke in Hannover aus Eichenholz

geschnitzten Figuren von Moses und Paulus. Die beiden Emporen über dem Chorraum sind eingeteilt in je 16 Felder, Obilder in Holz, Bilden aus der Passionsgeschichte darstellend. Der Chorleuchter, erbaut 1882 unter Leitung von Philipp Krutisch, durch Tischlermeister A. Niess aus Eichenholz, enthält in den Nischen 2 Statuen aus Eichenholz (Apostel Jacobus und heil. Elisabeth darstellend, modelliert von Engelbert Peiffer). Auf der Wendeltreppe (mit schmeldeisernen Gitter von Schlossermeister Weber) befindet sich eine Statuette (Engel darstellend, gleichfalls Eichenholz und von Engelbert Peiffer). Die Orgel, aus 1600 stammend, ist des Näheren unter „Orgeln hamburgischer Kirchen“ im Adressbuche beschrieben. Auf derselben: „Auslassung des heiligen Geistes“ (Relief). Auf dem Aufsatz befinden sich zwei Statuetten in Marmor (Jacobus und Paulus), eine Statuette in Holz (Petrus). Über der Kanzel ist ein reichverzierter Schalldeckel aus Eichenholz angebracht. Der Taufstein aus rotem Marmor vom Jahre 1611 ist s. Z. teilweise von den Franzosen zerstört worden. Die Felcheln an den Wänden und um die Pfeiler in 2,50 Meter Höhe, reichgegliedert, ist 1880 aus Eichenholz nach Zeichnungen von Philipp Krutisch durch Tischlermeister W. Schweimler angefertigt. An Flügeldecken sind vorhanden: 1) Der Altar des Malermeisters, angefertigt 1499 von unbekannter Hand, ursprünglich in der Domkirche im Jahre 1865 in St. Jacobi; 2) derjenige des Fischeramtes, vermutlich aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammend; 3) derjenige des Küperamtes aus 1518. Zwei Tafeln dieses Altars sind im Jahre 1927 durch Herbert Wetzen restauriert worden. In der Kirche Übermalungen v. J. 1747 4 wertvolle Gemälde aus der Entstehungszeit des Altars zu Tage treten mit einer Darstellung der Trinität und von Szenen aus der Jugendgeschichte des Heilands. Die Wiederherstellung dieser Gemälde bedeutet eine grosse Bereicherung der mittelalterlichen Hamburger Kunstgeschichte. An Götzenbildern besitzt die Kirche vier: 1) vom Oberalten Jacoben aus 1691; 2) vom Altermann des Tischleramtes, Jos Rodde († 1616) mit Olgemälde „Jesus Kreuzigung“; 3) „das jüngste Gericht“, Hautrelief in schwarzem und weissem Marmor (Bernhard Tegghs, 1606); 4) von Hans Lüders aus 1616, Sandstein mit teilweise vergoldeter Mitte Hautrelief von weissem Marmor: „Christi Himmelfahrt“. Weiter sind hervorzuheben: „Christi Grablegung“, ein Aquarel aus Gips auf Holz, eine Wanduhr aus 1790 von Uhrmacher G. P. Schmitz, ein Götzenkasten, gestiftet von Hinrich Jacoben, eine Fahne des ehemaligen Bürgermilitärs und ein Hamburger Wappen, das sich bis 1862 am Senatgestühl befand. Von den Gemälden haben wir nur, da künstlerisch Hervorragendes sich kaum findet, die Porträts hervorzuheben: Aepinius († 1658), Brustbild auf Holz (gemalt 1560); Luther (1. Voll-, 1. Knie- und 1. Brustbild, sämtlich Leinen); Melancthon (Brustbild, Leinen); Hauptpastor Schuppits († 1661), Leinen, Kniebild; Hauptpastor Mauritius († 1675), 1. Brust- und 1. Kniebild; Hauptpastor Reiser († 1666), Kniebild; Hauptpastor Maier († 1712), 1. Brust- und 1. ovales Kniebild auf Holz; Hauptpastor Riemer († 1714), ovales Brustbild auf Leinen; Hauptpastor Erdmann Neumeister († 1756), 1. Brust- und 1. Vollbild auf Leinen, letzteres 1757 von Nie. Georg Geve gemalt; Pastor Eybe († 1701), Brustbild; Hauptpastor Ulber († 1776), 2. Brustbilder auf Leinen; Hauptpastor Gerling († 1801), Kniebild auf Leinen; Hauptpastor Klecker († 1825), Kniebild auf Leinen, gemalt von Gröger; Pastor Renzel († 1827), Brustbild auf Leinen; Geschenk von Franz Schilling, Pastor Eyver († 1837), Brustbild auf Leinen, Geschenk seiner Schwester; Hauptpastor Schmalz († 1890), Kniebild auf Leinen, gemalt von Steinforth; Hauptpastor Baur, Kniebild auf Leinen, gemalt von Genseben; Pastor Kunhardt, Brustbild auf Leinen, gemalt von Genseben; Hauptpastor D. Röpe († 1898), Kniebild auf Leinen; die Boor-Obild; Hauptpastor D. v. Broecker, († 1915). Endlich sind 1898 der Kirche von dem wiederholt genannten Edmund J. A. Siemers zwei schöne Kronen geschenkt worden. Die Ansicht von der Galerie des St. Jacobi-Turmes ist zweifellos die schönste, die man über Hamburg, vor allem über das Alter, Panoramas gewinnen kann. Wegen Bestimmung des Turmes oder Besichtigung der Kirche wende man sich an das St. Jacobi-Kirchenbureau, Jacobikirchhof 23 (werktätig 9 bis 12 Uhr geöffnet, außer Mittwochs). Im Jahre 1928 waren im Innern umfangreiche, ausvalgreiche, ausbesserungsarbeiten nötig, die unter Leitung des Architekten Geiseler ausgeführt wurden. Dabei traten unter einer 16fachen Übermalung in Schichtstärke von 16 mm an den Gewölben und Säulen Ornamente, auch das Bildnis eines Bischofs aus der Entstehungszeit der Kirche, in die Erscheinung (Ende des 14. Jahrhunderts).

Der Pfarrhof St. Jacobi

Ecke Bugenhagenstr., St. Jacobi-Kirchhof und Steinstr., belegen, 1908/1910 mit einbelegten Kellergewölben von Milken Mk. erbaut. Es ist ein holländischer Renaissance mit barocken Zielformen errichteter Monumentalbau von hervorragender Schönheit, enthaltend 3 Wohnhäuser für die Geistlichen, Krippe mit Schwesterheim, Gemeindegarten, sowie Räume des Kirchenrats, der Kirchenhauptkasse, des Jugend-Amtes und der Kantinen-Bibliothek, des evang. Pressesamts, sowie das Sprechzimmer des Seniors. An der Steinstrassenseite befindet sich eine Statuette St. Jacobs in Wanderausstattung, des Schutzheiligen der Wanderer, eine Erinnerung an die Zeit, da das St. Jacobi-Kirchspiel noch ausserhalb der Stadtmauer lag und nach Trossenschluss müden Pilgern eine Zuflucht bot. Erbauer des Pfarrhofes ist Architekt C. Henry Grell.

Die Hauptkirche St. Michaelis
an der Michaelisstrasse

Die St. Michaelis-Kirche ist 1750 bis 1762 von Ernst Georg Sonnin erbaut. Am 3. Juli 1908 wurde die Kirche von einem verheerenden Brand betroffen und ist 1912 nach 6jähriger Bauzeit von neuem wieder hergestellt. Zu den Kosten bewilligte der hamburgische Staat einen Betrag von Mk. 319 000.—, wogegen Mk. 416 000.— aus freiwilligen Beiträgen der Bürger und den Versicherungsgeldern hinzukamen. Zu Baumaterialien waren gemeinsam ernannt die Architekten J. Paulwaser, H. Geiseler und E. Meerwein, sowie der Ingenieur H. Henricke. — Die Umgebung der Kirche mit ihren grossartigen Treppenanlagen ist nach den Plänen von Baudirektor Schumacher ausgeführt. — Im Aussen ist die Kirche in ihren Bauformen nahezu ganz so wiederhergestellt, wie sie ehemals bestanden hat, bezüglich der Konstruktionsmaterialien ist aber die frühere Holzbaweise völlig verlassen und durchweg alles nur in Stein und Eisen ausgeführt. Bei der inneren Anordnung ist ebensowohl den gegenwärtigen gottesdienstlichen Anforderungen, wie der Vorliebe für grosse Musikaufführungen Rechnung getragen. In letzterem Sinne besitzt die Kirche ausser ihrer, von der Dr. W. M. von Godeffroy geschenkten und von Waleker & Co. in Ludwigsvor erbauten grossen Orgel noch eine zweite von Marcussen & Sohn in Appenrade erbaute Hilfsorgel. Erstere enthält 163 Register, und 78 Nebenzüge, letztere 42 Register und 22 Nebenzüge. Die Kirche bietet Platz für etwas mehr als 2500 Personen. Der Turm enthält 10 Glocken, die alle von Franz Schilling Söhne in Apolda aus Bronze gegossen waren. Sämtliche Glocken bis auf die zwei kleinsten Läuteglocken sind für Kriegszwecke verwandt worden. Die Bewohner der Neustadt, besonders aber die St. Michaelis-Gemeinde hat den Mangel der Läute- und Schlagglocken aufs Schmerzlichste empfunden. Solch die Verhältnisse es gestattet, haben sie sich bemüht, wenigstens einen Teil der Glocken wieder zu bekommen. Die vielfachen Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Freiwillige Spenden ermöglichten, neue Glocken zu beschaffen. Die Glockengießfirma Franz Schilling Söhne in Apolda lieferte drei Läuteglocken aus Bronze und zwei Schlagglocken aus Klaugetah. Es befinden sich jetzt im Ganzen sieben Glocken im Turm. Die Glockenweihe der neuen Glocken fand am 30. November 1924 durch Herrn Hauptpastor D. Dr. Schoeffel statt. Inschriften und Größe: 1. Läuteglocken: Burgeorgloche (neu), gestiftet vom Bürgerverein Neustadt, 1924. „Jesus Christus, gestern und heute und derselbe

auch in I
stiftet w
Höhe.“
Namen
Ruhm w
Namen d
kommt, v
(alt), Neu
und lobt
Stunde
flogen w
in die Z
Die gefallene
gedächti
D. Dr. S
gedächti
Hamburg
Mit ein
Platzen
raschend
jenseitig
eingewei
an die f
besetzt

ist erba
Lutherki
Na
Kirche
weitere
der sich ver
andere
kaufen.
Kirchen
das sei
für den
Elektrik
dient, is
gottesdi
Di
und erli
Sie hat
beizirk“
Di
der Miel
ist von
elektrik
Di
Kirchen

in der el
hundert
Schauen
-rufen
heiligen
geweicht
Glocken
-praktise
Prefige
1629 sel
Male di
schwül
durch f
Kirche
Am 24.
die Ric
erste P
29. Okt
mit sch
enorme
Rokoko
-praktise
mittelit
Ideal. I
und an
die man
jet Kruss
Ansicht
ihrem
modern
entwor
Am 24.
D
Kirche.
Sonnta
regelm

wurde
von de
Freitag
100 Fu
wurde
oben a
Rest w
halb 5
sowie
Kirche
Deutsc
alten e
von St
sowie
Dänen
Kirche
von H
rekont
schanz

Repaired Document
Plastic Covered Document
Bleed Through

Die Französisch-Reformierte Gemeinde, jetzt „Eglise réformée“ feiert ihren sonntäglichen Gottesdienst nach vorheriger Anzeig...

Kirchen der öffentlichen Anstalten.

- I. Kirchen in öffentlichen Anstalten. 1. Waisenhaus. 2. Allgemeines Krankenhaus St. Georg...

II. Kirchen in Stiftungen.

- 1. Hospital zum Heiligen Geist. 2. Gast- und Krankenhaus.

III. Kapellen

Aufsehungsgemeinde in St. Pauli

Jägerstrasse 41 (siehe auch „Religiöse Vereine“) Das Gemeindehaus mit Kapelle wurde ursprünglich als Vereinshaus...

St. Johannes-Kapelle

Bilh. Röhrendamm 89, genannt nach P. Johannes Rautenberg zu St. Georg, 1869 im gotischen Stil als Gottesdienststätte für die Deichbewohner aus privaten Mitteln erbaut...

Kreuzkirche in Barmbeck

Holsteinischerkamp, (ca. 23 54 88) ist ein sehr ansprechendes, freundliches, im gotischen Stil erbautes Gebäude mit einem etwa 100 Fuss hohen Turm...

Die Stifts-Kirche zu St. Georg

Stiftstr. Nr. 47 ist 1852/53 vom Architekten Averdick als Sonntagsschulkapelle erbaut und am 14. September 1863 eingeweiht...

Die sep. Evangelisch-Lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, c. v. hält ihre öffentlichen Gottesdienste und Versammlungen in der Kapelle Peterkampsweg 32a ab...

Kirchen auf preussischem Gebiete.

Kreuz-Kirche in Altenwalde,

neu erbaut 1790; eingeweiht am 6. März 1791.

Kirche zu St. Nicolai in Finkenwärder,

neu erbaut 1880/81; eingeweiht am 18. November 1881.

Freie evang.-lutherische Bekenntnis-Gemeinden.

Verband der evangelisch-luth. Bekenntnis-Gemeinden.

Zu ihr gehören: 1) Die „Evangelisch-lutherische Zionsgemeinde unvörderter Augsburgischer Konfession in Hamburg“ ist durch Gesetz vom 29. September 1924 auf Grund des Art. 137, Abs. 5, Satz 2 der Reichsverfassung...

Jeden Freitag nachm. um 4 Uhr Katechismusunterricht, Dienstag abds. um 7 1/2 Uhr Abendgottesdienst. Statt dessen wird in der Passionszeit am Freitag abds. um 7 1/2 Uhr Passionsgottesdienst gehalten...

Die Evgl.-luth. Zionsgemeinde bildet mit der „Freien evgl.-luth. Bekenntniskirche zu St. Ansehar in Hamburg“ den „Verband der freien evgl.-luth. Bekenntniskirchen in Hamburg“...

2) Kirche zu St. Ansehar, St. Anseharplatz, auf dem Grunde der ehemaligen reformierten Kirche im Jahre 1860 von den Architekten Gliere und Remé erbaut und vollendet, ist bestimmt, der umliegenden Gegend und einer aus der ganzen Stadt sich sammelnden Personengemeinde als lutherisches Gotteshaus...

Evangelische Freikirchen.

Die Baptisten-Gemeinden

sind Körperschaften des öffentlichen Rechts. Sie besitzen Böhmenstr. 20, Tresckowstr. 7 und Kibitzstr. 60 Kapellen, sowie Bilh. Deich 47 und Wandbeckerschausee 54 Versammlungsräume...

Gemeinden der Evangelischen Gemeinschaft in Hamburg.

1. Gemeinde: Erlöserkirche, Eimsbütteler Chaussee 67. 10. Predigt, 11 1/2. Sonntagsschule. 6. Predigt. 7 1/2. Jugendverein. Mittw. Abend 8. Bibelstunde. Prediger ist: Th. Bornträger, Eppendorferweg 25.

2. Gemeinde: Gemeindehaus Eilbeckerweg 82-88. Sonnt. 10 und 6. Predigt. 11 1/2. Sonntagsschule. Dienst. 8 1/2. Bibelstunde. - Friedrichsbergerstr. 58, Diakonissenheim, „Ebenezer“. Donnerst. 4. Bibelstunde. - Prediger ist: W. Hildebrandt, Peterskampweg 32a.

Die Mennoniten-Gemeinde

besitzt in Hamburg kein Gotteshaus, sondern in Altona an der Langenfelderstrasse 100, wohin die Kirche im Oktober 1915 von der grossen Freiheit verlegt wurde.

Die I. Methodistenkirche,

gegr. 1852, besitzt eine 1881 erbaute, Kirchenweg 15 belegene Kapelle nebst Wohnhaus; jeden Freitag ab 8 Uhr Bibelstunde. In der Kirche in Hamm, Breckelbaumspark 19, erbaut 1927, werden sonntäglich vorm. 10 und abends 8 Gottesdienste abgehalten, 11 1/2 Uhr ist Sonntagsschule und abends 8 Uhr Jugendbundversammlung. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde. Prediger: F. Kolb, Breckelbaumspark 19, ca. 25 76 31.

Die II. Methodistenkirche,

früher eine Filiale der I. Gemeinde, wurde 1897 als selbständige Gemeinde organisiert. Sie hat Abendrothweg 43. Ecke Löwenstrasse, eine etwa 500 Personen Raum bietende Kirche, die 1907 erbaut wurde. Die regelmässigen Gottesdienste finden dort sonntäglich 10 und 18 statt. Im Lehrsal der Krankenhause Pothofstr., Martinstrasse 46, ist Sonntags vorm. 11 1/2 Gottesdienst. In Eimsbüttel, Eduardstr. 37, ist eine Zweiggemeinde, wo Sonntags 20 Uhr Gottesdienst stattfindet. Prediger: Ernst Bräunlich, Abendrothweg 43.

Methodistenkirche Hamburg-Barmbeck,

früher eine Filiale der I. Gemeinde, wurde 1908 von dieser getrennt und als selbständige Gemeinde organisiert. Gemeindehaus Dehnhalde 3 Barmbeck, wo sonntäglich Gottesdienste vorm. 10 und nachm. 6 Uhr stattfinden. Kindergottesdienst 11 1/2. Jeden Mittwoch abends 8 Bibelstunde. Jugendbund jeden Sonntag, abends 8 Uhr. Prediger: Dr. Fr. Wunderlich, Dehnhalde 3, I.

Gotteshäuser der übrigen christlichen Gemeinden.

Die Erdbergermeise (Evangelische Brüderkirche),

Boneckestr. 46; Zusammenkünfte alle 14 Tage Freit. 7 1/2 Uhr abends

Den Danske Menighed i Hamburg.

(Die dänische Gemeinde in Hamburg)

Lesezimmer für dänische Seeleute: Bernhard Nocht-Str. 1. Gottesdienst daselbst jeden Sonntag um 10 Uhr im Kirchensaal. Betr. Versammlungen siehe „Kirchenblätter“. ca. 42 78 57, Pastor Emil Jessen, Bernhard Nocht-Str. 1, I.; Assistent: Joh. Johansen, Bernhard Nocht-Str. 1, E.

Erste Kirche Christi, Wissenschaftler, Hamburg; First Church of Christ, Scientist, Hamburg.

Gottesdienste im Gebäude der Kirche der Evang.-Reform. Gemeinde, Ferdinandstr. 21. Sonntags: Englisch 10 Uhr, Eingang Raboisen 28, Deutsch 11 1/2 Uhr, Ferdinandstr. 21; Mittwochs: Englisch 6 Uhr abds., Deutsch 8 Uhr abds., beides Ferdinandstr. 21. - Daselbst Lesezimmer der Christlichen Wissenschaft (Christian Science).

Die schwedische Gustav Adolf-Kirche,

Ditzmar Koel-Str. 38.

in unmittelbarer Nähe vom Hafenthor und Johannisbollwerk, ist durch die schwedische Missionsgesellschaft Evangeliska Fosterlands Stiftelsen (Evang. Vaterland. Stiftung) nach dem Entwurf und unter Leitung des Architekten Th. Væstad errichtet. Sie dient sowohl den Zwecken der Seemannsmission, als auch denjenigen des Gemeindedienstes der hiesigen schwedischen Kolonie. Im Erdgeschoss sind geräumige Les- und Schreibzimmer mit Briefexpedition usw. vorgesehen, während die eigentlichen Kirchenräume die ca. 800 Sitzplätze enthalten und das Kirchenbureau im ersten Obergeschoss angeordnet sind. In den oberen Geschossen befinden sich Wohnungen für die Geistlichen und ihre Helfer. Das Gebäude ist als Backsteinbau in spätgotisch anklingenden Formen mit einzelnen Gliederungen und Ausstragungen aus rotem nordischen Granit ausgeführt. An der westlichen Seite befindet sich eine mit Kupfer gedeckte, 45 Meter hohe Turmanlage, von deren oberen Glockenstuhl aus sich eine einseitige Fernsicht, sowohl über die verschiedenen Höhen, als

auch erbaut wurden im lichen Grundbauarbeiten. Fard. Mull durch die I geschenkt v Ohlsson. H hiesigen Da Kaufleuten Innere ma angenehmen Gebäude vier in lichen Parterre auch für die raume wurd dischen Geis

In der beutzt:

belegen und Vorhof getr zerstorte 8 1857-99 erh Rohbau aus mentale Bed dem byzanti erforderlich a) aus dem I Hauptidee Gewölbform Raume bildet raum für der des Innern I in einem I gängen von druck bei 7 Heile durch belegen 600

Ecke Grindel tekten 8. Es 650 Männer einem Flüge Erlichgosses Verbandes a farbener Ba geführt. U der einsecht. Man betritt Seiten die G Bauformen reichen Geu in rotem po der Empore In der Mitte Bronze. Han mit Bronzek Chor ist im

wurde am 11 Schleps & I sitze. Der s Holzer, Brah Löwenstr. 22 verband.

Syn Vorsta Frank Luria Kultus Geschi Deutschland anfangs als S handel mit I Sie ba vereinig w Synagoge au Schems Im U Portingsted wald, „Port

Syna Dieses c S. Engel ers besonders sc durch Auba:

Eilffstr. 35, Hauptgem

Bleed Through

Plastic Covered Document

Repaired Document

anach elabwärts bietet. Die Gründungsarbeiten (in Eisenbeton auf Pfahlrostwänden im Jahre 1906 durch die Firma Ways & Freitag hergestellt). Die feierliche Grundsteinlegung fand am 27. Januar 1906 statt. Die Ausführung der Hochbauarbeiten ist im Laufe des letztgenannten Jahres durch den Bauunternehmer Ferd. Müller bewerkstelligt. Für die Heizung ist eine Warmwasseranlage durch die Firma Rudolf Otto Meyer ausgeführt. Die Bronzeorgel (in Ton g), geschenkt von dem schwedischen Seemann Hans Hansson, ist von M. & O. Ohlsson Holmboegrenser in Lübeck, gegossen. Der Altar ist von einem hiesigen Damen-Verein und die Orgel hauptsächlich von hiesigen schwedischen Kaufleuten geschenkt. Durch ihre einfache schöne Form und ihr freundliches Innere macht diese schwedische Kirche auf jeden Besucher einen angenehmen Eindruck, wie auch die Anlage an sich durch die in einem Gebäude vereinigten, verschiedenen Zwecken dienenden Räume interessante Lösungen bietet. Nach einer vorläufigen Einweihung der Seemannsmissionsräume im Parterre ist die Kirche Anfang Dezember 1906 in Gebrauch genommen und auch für die Gottesdienste benutzt. Die Einweihung der eigentlichen Kirchenräume wurde von dem schwedischen Erzbischof Dr. Ekman und mehreren schwedischen Geistlichen, wieauch von Senior D. Behrman, am 12. Mai 1907 vollzogen.

Israelitischer Kultus.

In der Deutsch-Israelitischen Gemeinde werden folgende Gotteshäuser benutzt:

Die Synagoge, an den Kohlhöfen

belegen und von dieser Strasse durch einen, mit Mauer und Gitter umfassten Vorhof getrennt. Sie ist als Ersatz für die beim grossen Brande Hamburgs zerstörte Synagoge von dem Architekten Rosengarten in den Jahren 1857-59 erbaut worden. Nach Aussen in einfach würdiger Weise in Backstein-Rohbau ausgeführt, erhält sie durch einen Kuppelbau ihre vorzügliche monumentale Bedeutung und Auszeichnung. Das Innere, für das die Hauptmotive dem byzantinischen Zentralbau entlehnt sind, besteht (ausser einer Vorhalle, den erforderlichen Nebenräumen und einem Versammlungssaal für Gemeindefestlichkeiten) aus dem Hauptraum von 24 m im Gevierte, mit einer auf vier Pfeilern ruhenden Hauptkuppel von 12 m Durchmesser mit entsprechenden Nebenkuppeln und anderen Gewölbförmern; b) aus dem mit Säulen gezierten Vorraum von 8-12 m. Beide Räume bilden im Sommer und an den hohen Feiertagen ein zusammenhängendes Ganzes, sind aber im Winter durch eine Glaswand getrennt, um den kleinen Vorraum für den Wochengottesdienst abgesondert heizen zu können. Den Glanzpunkt des Innern bildet die mit Messing-Kandelabern gezielte Anlage des Allerheiligsten in einem in mehreren Marmorarten ausgeführten Tabernakel, mit zweiseitigen Aufhängen von Marmorsteinen. Typischartig gemauerte Fenster unterstützen den Eindruck bei Tage; beim Abendgottesdienst verbreitet die Gasbeleuchtung reiche Helle durch Kandelaber und Wandarme. Der untere Raum enthält im Ganzen beinahe 600 Sitze für Männer; der obere, auf den Emporen, ca. 400 Sitze für Frauen

Die neue Synagoge am Bornplatz

Ecke Grindelhof und Bornplatz erbaut, ist in den Jahren 1904-1906 von den Architekten S. Engel und Reg.-Baumeister Friedhelm errichtet. Die Synagoge enthält 60 Männerplätze im Erdgeschoss und 400 Frauenplätze auf den Emporen. In einem Flügelbau befindet sich im Keller die rituelle Badeanstalt mit 2 Zellen, im Erdgeschoss die Werktag-Synagoge, im Obergeschoss die Bureaus des Synagogen-Vorstandes nebst einem geräumigen Sitzungssaal. — Die Aussenansicht ist in leuchtend roten Backsteinen, einige Gesimse und Säulen in rotem Main-Stein ausgeführt. Über der Mitte des Hauptraumes erhebt sich ein mächtiger Kuppelbau, der einschliesslich der Spitze, eine Höhe von 40 m über Terrain erreicht. — Man betritt den Hauptraum durch eine geräumige Vorhalle, die sich zu beiden Seiten die Gartentüren anschliesst. Ersterer ist als Zentralbau in romanischen Bauformen errichtet, 4 Hauptsäulen bilden die Stützen für die Emporen, die reichen Gewölbe und die Kuppel; ausserdem befinden sich auf jeder Seite 2 in rotem polierten Granit hergestellte Pfeiler als Träger für den mittleren Teil der Emporen. Die Grundfläche des Hauptraumes beträgt 25,2 m im Geviert. — In der Mitte des inneren Raumes befindet sich die aus edlen Marmorarten angefertigte, mit silbernen Leuchtern geschmückte Anhöhe, Almemar genannt, wo am Sabbat und Festtagen die Vorlesung der heiligen Tora - Abschnitte stattfindet, und im Anschlusss daran das Gebet für das deutsche Vaterland verrichtet wird. In der Anlage des Allerheiligsten in der Ostnische erreicht die innere Ausstattung ihren Höhepunkt. Sämtliche Bauten sind aus den edelsten Marmorarten und Glasmosaik die Türen aus Bronze in reicher Arbeit hergestellt. Die mit 2 Läufern beginnende Treppenanlage wird mit Lichtträgern aus Marmor mit Bronze flankiert. Der höher gelegene Teil dieser Freitreppe ist an den Wänden mit Bronze-Kandelabern geschmückt. Der Platz für den 40 Personen fassenden Chor ist im Westen über dem Hauptgang angeordnet.

Die neue Dammtor-Synagoge, Beneckestr. 4.

wurde am 15. August 1895 eingeweiht. Sie ist nach den Plänen der Architekten Schloppe & Rückonsky erbaut und enthält etwa 500 Männerstellen und 300 Frauen-sitze. Der Gottesdienst wird nach altem Ritus abgehalten. Rabbiner: Dr. P. Holzer, Brahmaleule 12, ☎ H 4 Nordsee 9827, später 35 88 97. Vors.: Henry Chassel, Löwenstr. 52. Seit März 1924 ist die Neue Dammtor-Synagoge anerkannter Kultus-Verband.

Synagoge der Portugiesisch-Jüdischen Gemeinde Marcusstr. 36

Vorstand: Dr. H. Fardo, Präses, Klosterallee 5, J. Assael, Steckelhorn 11, Frank Luria, Jungfernstieg 67. Kultusbeamter: A. Sarfaty, Hütten 86, Beamter: S. Lasowsky, Bogenstr. 25. Geschichtliches: Älteste portugiesische (sephardische) Gemeinde in Deutschland. Die ersten portugiesischen Juden siedelten 1571 hier an und lebten anfangs als Schein-katholiken, betrieben hauptsächlich Maklergeschäfte, sowie Import-handel mit Rohrzucker, Tabak etc.

Sie besaßen mehrere Bethäuser, die 1652 zu einer einzigen Synagoge vereinigt wurden; der grosse Hamburger Brand von 1842 vernichtete auch ihre Synagoge auf dem „Dreckswall“ (Alterwall).

Sehenswürdig ist der portugiesische Friedhof in Altona, Königstrasse. Im Übrigen siehe Dr. A. Feilchenfeld „Aus der älteren Geschichte der Portugiesisch-Israelitischen Gemeinde in Hamburg“, Hamburg 1898, und M. Grunewald, „Portugiesengräber auf deutscher Erde“, Hamburg 1902.

Synagoge der „Vereinigten alten und neuen Klaus“, Rutschbahn 11

Dieses Gotteshaus wurde im Jahre 1905 nach den Plänen des Architekten S. Engel errichtet und ist wegen seines inneren Ausbaues in modernen Bauformen besonders sehenswert. Das Gebäude faßt ca. 150 Personen, ist aber im Jahre 1910 durch Anbau eines Hosiariales (etwa 100 Personen fassend) vergrössert worden.

Katholik-apostolische Gemeinden

Elffestr. 35, Finkenau 3, Osterstr. 7 und Altona, Gerichtsstr. 15. Vorsteher der Hauptgemeinde: W. Fricke, Elffestr. 35, 12

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, District Hamburg

Büro: Repsoldstr. 16; Gemeinden: Hamburg-Altona, Steinstr. 92, E.; Hamburg-Barmbeck, Schlietendamm 11 (Knabenschule); Hamburg-St. Georg, Besenbinderhof 13a

Die Neuaugustinische Kirche

Geschäftsstelle: ☎ 25 06 53, Alfredstrasse 62. Gottesdienste: sonntäglich vorm. 9½, nachm. 3¼ Uhr u. Mittw. 8 Uhr abends; Alfredstr. 62, Billstr. 112/114, Bramfelderstr. 73, Heinrich Hertz-Str. 15, Ovegelonnenstr. 16, Einsteublerstr. 3/9, Ericastr. 23 (Schule) sonntäglich vorm. 9½, nachm. 3¼ Uhr u. Abends 8 Uhr abds.; Telemannstr. 10 (Schule); sonntägl. vorm. 9½, nachm. 3¼ Uhr u. Donnerst. 8 Uhr abends; Gothenstr. 11, 12, Mittelbau.

Die Norwegische Gemeinde in Hamburg.

Gottesdienst jeden Sonntag um 11 Uhr, Vorsetzen 99. Semannpastor Andr. Birkefeld (Versammlungen Sonntag, Dienstag und Donnerstag Abend 8 Uhr).

Römisch-katholische Kirchen.

Als das eigentliche Gründungsjahr der Gemeinde gilt das Jahr 1671. — Nach der Einführung der Reformation in Hamburg (1529) wurden die wenigen Katholiken von Altona aus von Jesuiten betreut. — Erster Seelsorger der Hamburger Katholiken war der aus Holland stammende Jesuit Michael ab Isselt 1589 — 1597. — Um den Zusammenschluss und die katholische Seelsorge im Anfang haben sich ein in Hamburg 1589 eingewandener Kaufmann, der Edelmann della Rocca aus Florenz und der 1624-1687 wirkende Dominikaner-Pater Jansenius verdient gemacht. — Näheres aus der Geschichte der Gesamt-Gemeinde siehe: Leber, Dreyer's Geschichte der katholischen Gemeinden zu Hamburg und Altona (1866) und: „Hamburg im Zeichen des Krummstabes“ von Dr. C. Linksmeyer (1927).

Die katholische Gemeinde in Hamburg gehört zum Bistum Osnabrück, Gegenwärtig ist Dr. Wilhelm Berning Bischof von Osnabrück (1914)

Die Gemeinde gliedert sich in neun Pfarr-Bezirke:

1) **Kleine Michaels-Kirche (Pfarrkirche ad St. Ansgarium), Michaelsstrasse.** Erbaut 1704-1757 im Renaissance-Stil als evangelische Nebenkirche. 1811 überlies Napoleon I. die Kirche den Hamburger Katholiken; 16. März der letzte protestantische Gottesdienst; 17. März Benediction der Kirche zum **katholischen Gotteshaus** durch den Dominikaner-Pater Dominicus Wigan, im Auftrag des apostolischen Provicars Franz Egon Freiherrn v. Fürstenberg, Bischof von Hildesheim. Ab 24. März Beginn des **katholischen Gottesdienstes**. Oktober 1824 Überlassung des Gotteshauses an die katholischen Hamburgs gegen Erstattung eines ermässigten Kaufpreises an den Hamburger Senat. 1842 Einräumung der Kirche an die im grossen Brand obdachlos gewordenen seitens der katholischen Gemeinde. — 1856/1857 Umbau des Innern; hierbei erhielt die Kirche die kunstvolle Kanzel. 1880 u. 1910 durchgreifende Renovation. Patron der Kirche ist der hl. **Ansgar**, 894-868 Erzbischof von Hamburg, dem zu Ehren der rechte Seitenaltar errichtet wurde. Der spätere Ordensgeneral der Jesuiten Pater Beck (geb. 1790) wirkte als Seelsorger 1820-1821; er war 1858-1888 Ordensgeneral und starb 1887 in Rom. Das alte Altar-Bild des früheren Hauptaltars „Auferstehung des Heilandes“, wurde 1838 von A. Wulffert-Andersen gekauft und befindet sich jetzt an der Südwand, gegenüber der Kanzel. Die fünf Fenster des Chorraumes sind von Geiges-Freiburg 1880 gefertigt u. stellen dar: „Verkündigung“, Geburt, die Auflassung des hl. Geistes“, „Christi Taufe“ u. „Christi Beschneidung“. — Der Innenraum wirkt sehr durch seine Altertümlichkeit; das Inventar weist romanisierende Formen auf. Die prächtigen Fenster des Chores weisen sehr zur Andacht an. Die Kirche hat einen Anbau rechts für die Sakristei, die sich früher hinter dem Hochaltar befand. Das ostwärts gelegene Pfarrhaus, Michaels-Strasse 7, das auch die Bureaus der Gesamt-Gemeindeverwaltung enthält, wurde von Kanne 1906 errichtet, an Stelle des alten Pfarrhauses von 1854, das damals auch die alte Gemeindegemeinschaft aufnahm. —

2) **Marien-Kirche (B. M. V.), Danzigerstr. 60.** Erbaut 1890-1898 im romanischen Stil von Donabaumeister Gildenpenning-Faderborn (†). Die Grundsteinlegung erfolgte 15. August 1890 durch den Bischof Hötting-Osnabrück; die Richtfeier fand am 9. September 1891 statt. Die feierliche Einweihung vollzog am 28. Juni 1898 der Bischof Dr. Hötting von Osnabrück († 1898). Zum Bau dieses prächtigen monumentalen Gotteshauses haben der **Kaiser Franz Joseph von Oesterreich** und der **verstorbene Papst Leo XIII.** bedeutende Geldsummen zur Verfügung gestellt. Die prächtige **Hochaltar-Kanzel** nebst dem **St. Marien- und St. Josephs-Seitenaltäre**, die **Marmor-Kanzel und der Taufstein**. Die vier Fenster in der Vierung stellen in prächtigen Gemälden Szenen aus dem Leben der Gottesmutter dar, entspr. den Marien Festtagen und zwar: **Maria Verkündigung**, **Mariens Besuch bei Elisabeth** (links), **Maria Opferung**, **Maria Vermählung** (rechts) als Stiftungen von Familien der Pfarr-gemeinde (1920). — Das grosse Triumph-Kreuz im Letzter ist ein Geschenk der Frau Baade Wwe von 1918. — Der Hochaltar, der Communionbank, die Kanzel und der Taufstein sind vom Bildhauer Selig in Osnabrück 1890-1894, gefertigt. — Das Gotteshaus führt seit 1923 mit Genehmigung des Papstes Pius XI. den Nebenbitteln „**Maria Himmelfahrt-Kirche**“. — Die Kirche ist eine dreischiffige Basilika und hat eine wundervolle Orgel. Das Gotteshaus hat zwei Türme von etwa 61 m, die das „Wahrzeichen“ von Hamburg-St. Georg sind. Am Hauptportal kennzeichnet eine in Sandstein ausgeführte Statue Mariens mit dem Jesuskinde die Kirche als eine „**Marien-Kirche**“. Wegen ihres domartigen Charakters zählt diese Kirche mit zu den hervorragendsten Gotteshäusern des Nordens. Der Bau der Kirche wurde projektiert, nachdem schon der Katholikführer Dr. Windthorst auf der ersten grossen Festversammlung der Katholiken Hamburgs die Notwendigkeit eines grossen katholischen Gotteshauses in Hamburg betont hatte (1887). Die Anssnalung der Kirche erfolgte 1922/23 durch Goldkühle-Wiedenbrück. Das Gruppen-Gemälde über dem Hauptportal (Innenwand) stellt „**Maria Huldigung**“ dar und ist 1923 von dem Mitglied der Gemeindevertretung Franz Neureuter (gestorben 21. 9. 1929) gestiftet; unter dem Bild ist das Hamburger Wappen. **Nach der Reformation** ist sie die **erste katholische Kirche in Hamburg** erbaut wurde. Die Baukosten betrugen reichlich 100.000 Mark. Die Kirche erhielt im Herbst 1929 eine neue Orgel, die durch Umbau und Ergänzung von Paul Rötter aus der alten Orgel des Bremer Kunstvereins gefertigt wurde. An Stelle der 1917 abgelieferten drei Glocken erhielt das Gotteshaus im September 1928 vier neue Glocken aus der bekannten Werkstatt F. Otto in Hemelingen in den Tönen C, F, F, G.

3) **St. Bonifatius-Kirche „Am Wehler“.** Der Bau der Kirche wurde in Angriff genommen, nachdem die alte, 1892 geweihte kleine Kirche den Ansprüchen nicht mehr genigte. Die Kirche, eine neue Zierde des mächtig aufstrebenden Elmstättel, wurde 1909-1919 im englisch-gotischen Stil mit einem Kostenaufwand von über 240.000 Mark errichtet. Die vom Mainzer Architekten Fritz Kunst entworfene Pläne wurden von der Jury der „**Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst in München**“ preisgekrönt. Der **neben dem Portal** stehende Turm ist 45 m hoch. Über dem Hauptportal in einer Nische, die in Sandstein ausgeführt ist, steht die Figur des hl. Bonifatius, des Apostels der Deutschen (755), mit den Hirtenstab und Evangelienbuch. Der Prachtbau zeigt vereinzelt romanische Formen, er ist eine Seltenheit für Hamburg. Der Bildhauer Schmeck der drei Fenster im Chore stellt dar: **Mitte die Kreuzigungsgruppe** (Consummatum est); **links: St. Bonifatius**, der Kirchenpatron, rechts: **Erzbischof St. Ansgar** von Hamburg († 865). Am 15. Juni 1909 vollzog Pastor prim. Dingkröge im Auftrag des Bischofs die Grundsteinlegung zu der Kirche, die schon am 24. November 1909 gerichtet werden konnte. Die feierliche Consecration erfolgte am 5. Juni 1910 (St. Bonifatius-Tag) durch den **Bischof von Osnabrück**. Ein hervorragendes Kunstwerk ist der Hochaltar, entworfen und ausgeführt von Bildhauer Selig in Osnabrück; in sechs Halbreliefs wird das Leben Christi von der Geburt bis zur Verherrlichung im